



DIE WOHL ÄLTESTE ORGEL in Nordbaden steht in der Heilig-Kreuz-Kirche in Hohenwart. Was viele Teilnehmer der Ortsbegehung gar nicht wussten. Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch schon – sie klärte ihre Zuhörer auf. Foto: Wacker

Versteckte Schätze mitten in Hohenwart

Kunsthistorikerin zeigt bei Ortsumgehung Kleinode

to. „Wieso ausgerechnet Hohenwart?“ fragte eine Teilnehmerin der Ortsbegehung und wunderte sich, was es im südlichsten Pforzheimer Ortsteil schon zu sehen gibt. Versteckte Kleinode, an denen der Spaziergänger achtlos vorbeigeht, wenn er nicht auf sie aufmerksam gemacht wird, erwiderte Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch, die am Sonntagnachmittag eine kleine Gruppe durch Hohenwart führte.

Ein Schatz unweit des historischen Ortskerns in der Wilhelmstraße ist die Heilig-Kreuz-Kirche. Hier steht die wohl älteste Orgel in Nordbaden – was aber kaum jemand weiß, so Baumbusch: „Für Musikinteressierte ist das Instrument ein Schatz.“ Die Orgel, die Liborius Müller ursprünglich für die Jesuitenkirche in Heidelberg gebaut hat, steht seit Jahrzehnten in Hohenwart, wird aber kaum bespielt. Das Haus neben der Kirche war einst das Schul- und Rathaus, was man dem modernisierten Gebäude aber nicht mehr ansieht.

Für die Kunsthistorikerin ist es eines der vielen denkmalpflegerischen Versäumnisse im Ort. Und darum sind ihr die Begehungen wie diese auch so wichtig: Um ein Bewusstsein und Sensibilität für die erhaltenen Dinge und Gebäude der Stadtteile zu wecken. Initiiert wurden die Begehungen, die auch schon in Dillweissenstein, im Arlinger und im Rodgebiet stattgefunden haben, von der Löblichen Singergesellschaft Pforzheim. Die Resonanz der Teilnehmer war sehr groß, sagte Obermeister Claus Kuge. Allein beim Spaziergang durch den Arlinger waren 100 Teilnehmer dabei. Einer davon war Gerhard Lauff aus Pforzheim, der sich für Heimatkun-

de interessiert und die Begehungen deshalb reizvoll findet, weil man mehr über seine Umgebung erfährt. Aus diesem Grund seien die kostenlosen Veranstaltungen auch für Pforzheimer interessant, die zugezogen sind, sagt Camilla Glatz, die selbst Wanderführungen anbietet.

Herausragende Attraktionen wie die steinerne Brücke in Dillweissenstein oder die Eimann-Kirche im Arlinger gebe es in Hohenwart zwar nicht, dafür viele kleine Sehenswürdigkeiten, sagt Baumbusch. Etwa die bäuerlichen und denkmalgeschützten, teilweise aber auch maroden Fachwerkhäuser in der Wilhelmstraße. Oder – ein paar Schritte weiter – das Kardinalskreuz, das sich im historischen Ortskern Hohenwarts befindet und auch auf dem Wappen des Stadtteils zu sehen ist. Ein anderes Kruzifix besichtigte die Gruppe in der Maria-Königin-Kirche.

Es werde vermutet, dass es sich dabei um das verloren gegangene Triumphkreuz aus der Tiefenbronner Maria-Magdalena-Kirche handelt, sagte Baumbusch. Das zweite herausragende Ausstellungsstück in der Kirche ist die Madonnenfigur, die die inzwischen verstorbene Pforzheimer Bildhauerin Gisela Bär geschaffen hat. Ein Relikt des landwirtschaftlichen Hohenwarts ist die 111 Jahre alte Dreschscheuer, die unter Denkmalschutz steht. Nur zwei Jahre älter ist das benachbarte alte Schul- und Rathaus in gelbem Sandstein, das mit seiner Baukunst den Stil der Renaissance wiederaufleben lässt.

Weitere Informationen und das Jahresprogramm der Löblichen Singergesellschaft gibt es im Internet unter www.loebliche-singerpforzheim.de